Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

7. Legislaturperiode. 1. Session.

8. Sitzung vom 14. März.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretäre v. Boetticher, Dr Jacobi, Dr v. Schelling, Chef der Admiralität v. Caprivi, Geh. Ober-Regierungs-Räthe Weymann und Schraut u. a.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Eingegangen ist ein Gesetz, betr. den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen.

Abg. Maager erklärt vor der Tagesordnung, daß er bei der Abstimmung am 9. März über den Antrag Bamberger fälschlich unter denen genannt sei, welche ohne Entschuldigung gefehlt hätten, daß er vielmehr zugegen gewesen sei und mit „Ja" gestimmt hätte.

Die die Marine betreffende Novelle zum Militär-Pensionsgesetz wird in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Vom Etat steht zunächst derjenige der Kaiserlichen Marine zur zweiten Berathung.

Bei Titel 1 der Ausgabe, „Gehalt des Chefs der Admiralität" 36,000 M., ergreift das Wort

Abg. Rickert (dfr.): Ich will auf einen Punkt zu sprechen kommen, den ich voriges Jahr bereits berührt habe: es sind dies die Arbeiterentlassungen auf den Werften. Dieselben dauern leider immer noch fort. Ich möchte die kgl. Staatsregierung bitten, hier soviel als möglich Remedur eintreten zu lassen und diese Entlassungen auf das minimalste Maß zu beschränken.

Chef der Admiralität v. Caprivi: Zu meinem großen Bedauern mußten auf den Werften weitere zahlreiche Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Dieselben schädigen jedoch keineswegs die reichsfiskalischen Interessen. Es sind diese Entlassungen vielmehr naturgemäß abhängig von der vorhandenen Arbeit. Ganz gleiche Arbeiterentlassungen finden bei den Marinen von Frankreich und England statt, nur daß sie die unseren um das zehnfache übersteigen. Es ist wohl selbstverständlich, daß dabei innere Gründe vorliegen müssen. Diese liegen auch insofern thatsächlich vor, als die Lebensdauer der eisernen Schiffe eine bedeutend längere als die der früheren hölzernen Schiffe ist. Hinzu kommt, daß es vielfach im Interesse der Reichsregierung ist, die Schiffsbauten ganz oder theilweise in Privatfabriken ausführen zu lassen. Ich will hier nun gleich bemerken, daß leider weitere größere Arbeiterentlassungen für das nächste Etatsjahr fest vorgesehen werden mußten, und zwar wird die Zahl der Arbeiter um 200 verringert werden. In Wilhelmshaven bleibt derselbe Bestand, Danzig wird vorzugsweise davon betroffen. Dies hat seinen Grund darin, daß Danzig nur eine Werft für Holzschiffe ist. Danzig beherbergt kein Schiff, das im mobilen Falle eingestellt werden könnte, und ist hauptsächlich eine Reparaturwerft, die, wie schon gesagt, bei den dauerhaften eisernen Schiffen zur Zeit weniger beansprucht wird. Es ist zu beklagen, daß durch diese Arbeiter-Entlassungen Privat-Interessen vielfach geschädigt werden, aber ich betone nochmals, daß die Reichs-Interessen nicht darunter zu leiden haben. Es ist eben nicht möglich, Arbeit zu erfinden, wenn kein Bedarf dazu vorliegt.

Abg. Kalle (nl.): Die Auslassungen vom Ministertische entsprechen im großen und ganzen den Wünschen des Abg. Rickert. Wenn früher nothwendige Beschäftigungen jetzt mehr und mehr überflüssig geworden sind, waren diese Entlassungen durchaus gerechtfertigt. Jedenfalls ist uns durch den Hrn. Chef der Admiralität die Versicherung gegeben, daß ohne Noth solche nie vorgenommen werden. Ich halte diese Angelegenheit für genügend aufgeklärt und erledigt.

Dieser und die übrigen Kapitel des Marineetats werden ohne Diskussion bewilligt.

Beim Etat des Reichsjustizamts ergreift das Wort

Abg. Frhr. v. Mirbach (kons.): Ich möchte an den Herrn Staatssekretär die Anfrage richten, ob in nächster Zukunft eine Vorlage der verbündeten Regierungen betreffs der Theilhaft der Genossenschaften zu erwarten ist. Meine Freunde legen diesem Punkte sehr große Wichtigkeit bei, und ich glaube auch, daß die anderen Parteien sich wahrlich auf demselben Standpunkte befinden.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr v. Schelling: Die Anschauung der preußischen Regierung und, wie ich annehmen kann, auch der anderen Regierungen, geht dahin, daß ein solches Bedürfniß besteht. Was die Frage, welche den Hrn. v. Mirbach bereits lange beschäftigt hat, betrifft, nämlich welche Gestaltung diese neue Gesellschaftsform haben und wie sie sich einfügen solle in das bestehende System des Gesellschaftsrechts, so sind entsprechende Beschlüsse in dieser Frage noch nicht gefaßt. Aber ich kann meinerseits die Versicherung geben, daß die verbündeten Regierungen der Fortbildung unseres Gesellschaftsrechts fortdauernd ihr wärmstes Interesse zuwenden.

Abg. Freiherr v. Buol (Centr.): Ich möchte eine Anfrage an den Herrn Staatssekretär des Reichsjustizamts richten über eine Abänderung des Handelsgesetzbuchs in betreff der Lagerhausscheine oder Warrants. Diese Institution wird bekanntlich in England in ihrer volkswirthschaftlichen Bedeutung vollkommen gewürdigt, und nicht mit Unrecht wird gesagt, daß sie in ihrer vollendeten Ausbildung gerade London zum Lagerhause der ganzen Welt gemacht hat. Ihren Werth erkennen auch bereits Holland, Belgien, die Schweiz, Italien, Spanien und Oesterreich an. In Deutschland werden das Handelsgesetzbuch und das Reichsbankgesetz von 1875 dem Werth dieser Einrichtung nach allgemeiner Anschauung nicht vollkommen gerecht. Man hat sich in einzelnen deutschen Staaten durch besondere Bestimmungen zu helfen gesucht, in Bremen, Hamburg, Baden und Baiern. Die Reichslande sind bereits im Besitz der hierauf bezüglichen französischen Gesetzesbestimmungen. Der Mangel bei uns in Deutschland besteht darin, daß die Warrants nicht als Kreditpapiere im gewöhnlichen Handelsverkehr gelten, sondern daß sie nur unter besonderer staatlicher Genehmigung ausgegeben werden können, daß dadurch die Verpfändungsformalitäten außerordentlich weitläufig werden und die Leichtigkeit des Verkehrs hemmen. Zugleich wäre eine Aenderung des Bankgesetzes erwünscht in der Richtung, daß nicht blos die Waare, sondern auch der Schein beliehen werden kann.

Staatssekretär des Innern v. Boetticher: Die Behandlung der eben aufgeworfenen Frage befindet sich bereits im Fluß! Die Anregung dazu ist allerdings nicht von außen her gegeben worden, sondern von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe. Infolgedessen sind Gutachten eingefordert worden von der Seehandlung und der Reichsbank. Dieselben haben die Anregung sehr günstig aufgenommen und ihre Aeußerungen versprechen eine zweckmäßige Durchführbarkeit. Die Frage ist noch nicht zum Abschluß gebracht, deshalb läßt sich auch heute noch nicht übersehen, ob und in welchem Maße eine Aenderung des Handelsrechts angebracht ist.

Der Titel wird bewilligt, ebenso die folgenden Titel.

Beim Titel 12 „Kommission zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuchs 225,000 M." fragt

Abg. Munckel (dfr.) an, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe, daß man das ganze bürgerliche Gesetzbuch einer Firma in Verlag geben wolle.

Staatssekretär Dr v. Schelling erwidert, daß man allerdings nach der ersten Lesung des Gesetzbuchs eine Publikation durch Druck vorzunehmen, aber der Termin liege noch zu fern, als daß man sich jetzt schon nach einem Verleger umsehen müsse.

Der Titel und der Rest des Justizetats werden angenommen.

Beim Etat des Reichsschatzamtes nimmt das Wort

Abg. Frhr. v. Mirbach (dkons.): Es ist mir unerfindlich, wie man Silberverkäufe seitens des Deutschen Reiches in solchem Umfange vornehmen konnte. Scheidenungen sind durchaus nicht im Ueberfluß vorhanden, und ich kann beweisen, daß 70,000 Pfund Silber mehr hätten ausgeprägt werden können. Ich gebe zu zu, daß das Hinlegen von einer großen Anzahl von Silberbarren nicht immer rentabel ist, hier aber ist durch den Verkauf uns ein thatsächlicher Schaden von 4 Millionen Mark erwachsen, eine Summe, die bei dem notorischen Nothstand der kleinen Handwerker nicht zu unterschätzen ist. Ich gebe dies der Reichsregierung jetzt zu bedenken! Auch der Nothstand der Landwirthschaft hängt mit der Währungsfrage zusammen. Der Herr Finanzminister hat diesen Nothstand in der diesjährigen Etatsrede im Abgeordnetenhause zu meiner Freude anerkannt. Dem abzuhelfen, ist es entschieden geeignet, statt eine Reichseinkommensteuer zu manövriren, eine doppelt hohe Besteuerung des Großgrundbesitzes einzuführen, der ja an sich doch schon eine immer bedenkliche Erscheinung ist. Ich gebe der Reichsregierung anheim, die Frage einer größeren Ausprägung von Silber in ernstliche Erwägung zu nehmen, und ich würde es gern sehen, wenn sich eine besondere Kommission auch unsererseits damit beschäftigte. Sehr treffend und auch natürlich, mir in gewisser Weise maßgebend, sind in dieser ganzen Sache die Ausführungen des Abg. Dr Bamberger, wenn ihm auch nur eine kleine Zahl politischer Freunde darin folgt. Gewiß ist, daß es auf die wirthschaftliche Lage jedes Landes drückend einwirken muß, wenn es an das Ausland gewissermaßen Zinsen, in Gestalt erhöhter Valuta, zu zahlen hat. Dies müssen wir auf jeden Fall vermeiden. Auch Professor Wolf in Zürich, der keineswegs Bimetallist ist, erkennt dies an. Den Standpunkt, den die Männer der Goldwährung einnehmen, verstehe ich nicht. Wenn diese sagen, es wäre ja durch die Goldwährung ein allgemeiner wirthschaftlicher Druck allerdings ausgeübt worden, derselbe habe aber nunmehr seinen Kulminationspunkt erreicht, und jetzt käme der Segen, so glaube ich dies eben nicht! Ich glaube vielmehr, daß wir erst am Anfang des Endes sind. Wir haben deshalb allen Grund, auf dem beschrittenen Wege einzuhalten, und ich gebe der Hoffnung Raum, daß auch hier an einer Stelle Halt geboten werden wird, der wir schon die deutsche Einheit schulden. Wir Landwirthe sind dem Herrn Reichskanzler ganz besonders zu Dank verpflichtet. Er hat uns nicht nur zu einem bequemen Steuerobjekt gemacht, sondern er schützt die Landwirthschaft auch vor der ausländischen Konkurrenz. Er war es, der schon 1879 die Silberverkäufe sistirt hat, und der Herr Reichskanzler wird es auch sein, der eine Rehabilitirung der Silberwährung in die richtigen Wege leiten wird.

Staatssekretär im Reichsschatzamt Dr Jacobi: Es ist in den letzten Jahren von dieser Stelle aus wiederholt die Erklärung abgegeben worden, daß in der Währungsfrage, einer so hochwichtigen und schwierigen Frage, die Regierung es für angemessen halte, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen. Die Sistirung erfolgte zu einer Zeit, als der Silberpreis weiterlich zurückgegangen war und man befürchten mußte, daß bei der Fortsetzung der Silberverkäufe ein erheblicher Druck auf den Silbermarkt geäußert werden könnte. Der neuere Verkauf an die egyptische Regierung geht aus dem Rahmen dieser Zurückhaltung nicht wesentlich hinaus. Die Verkäufe an die egyptische Regierung konnten der deutschen Regierung deshalb nur willkommen sein, weil sie dadurch in den Stand gesetzt wurde, die bisherigen Zinsverluste, die aus dem Lagern der Barren entstanden waren, zu decken. Ein Druck auf den Geldmarkt ist durch dieses Vorgehen, namentlich da es im Geheimen geschah, nicht geübt worden, selbst nicht im vorigen November, als das Vorgehen der deutschen Regierung bekannt wurde. Der Silberpreis befand sich bereits im Rückgang, am 30. Nov. betrug er 46 Pfg. pro Unze und steigerte sich am 7. Dez. nur auf 46½. Um noch auf den letzten Einwand des Herrn Vorredners zu erwidern, so ist zu sagen, daß die Resultate der Volkszählung von 1885, welche eine Vermehrung der Silberausprägung um 6 Mill. gestatten würden, zur Zeit des egyptischen Verkaufes allerdings noch nicht bekannt waren. Aber mit der Silberausprägung darf doch nicht ohne Maß vorgegangen werden. Wenn der Herr Abgeordnete die Verluste, die entstanden sind durch die Verkäufe an die egyptische Regierung für größer hält, als den Gewinn, welchen wir durch eine derzeitige Ausprägung erzielt hätten, so vergißt er, daß bei den heutigen niedrigen Silberpreisen diese verstärkte Ausprägung jederzeit ohne besondere Schwierigkeit stattfinden kann.

Abg. Dr Bamberger (dfr.): Ich antworte dem Herrn v. Mirbach nur aus Höflichkeit, weil er mich so ziemlich in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen gestellt hat, denn sachlich richtete er sich theils gegen die verbündeten Regierungen, theils war die Rede rein akademischer Natur. Außerdem fühle ich mich von den Vorwürfen frei, die er mir zuzumessen glaubte; ferner sind auch die Folgerungen nicht zutreffend, die er an meine vorjährigen Prophezeihungen knüpfte. Allerdings sind unter dem Einfluß der letzten politischen Fluktuationen (Abl. rechts) einige Erscheinungen zutage getreten, die ihm vielleicht Recht geben, aber diese Einflüsse werden nicht lange anhalten, und dann ist sein Schluß wieder falsch. Seiner Einladung auf sein Gut werde ich leider nicht folgen können, denn ich mir ihm nicht die Freude machen, mich auf der Jagd ebenso oft das Ziel verfehlen zu sehen, wie ich es mir ihm in diesem Hause so oft gesehen habe! (Heiterkeit links.) Daß es ein Fehler war, die Silberverkäufe einzustellen, sieht heute jeder ein. Herrn v. Mirbach ist in dieser Beziehung vom Minister schon die richtige Antwort gegeben worden. Die Einsetzung der Kommission in England will gar nichts besagen! Wenn aber England zur Doppelwährung gehen sollte, dann könnte es vielleicht sein, daß die härtesten Goldwährungsleute in Deutschland zu Ihnen übergehen. (Hört, hört! rechts.) Ja! Herr v. Kardorff, dann können Sie mich beim Wort nehmen! Dann komme ich vielleicht zur rechten Seite herein, wie Herr v. Mirbach heute sagte!

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Die abwartende Haltung der verbündeten Regierungen gegenüber der Währungsfrage ist ebenso lebhaft zu bedauern wie die Thatsache, daß der Bundesrath auf unsere Resolution einen Beschluß noch nicht gefaßt hat. Die Fortdauer der Silberverkäufe bei uns hat in England die Meinung hervorgerufen, daß Deutschland niemals zur Doppelwährung übergehen werde, auch wenn England dies thäte. Ich möchte eine sichere Auskunft von der Regierung haben, ob das wirklich der Fall sein würde. So lange wir das gegenwärtige Regime haben, scheint mir der Uebergang zur Doppelwährung in Deutschland nicht wahrscheinlich. Interessirt hat mich übrigens die Aeußerung des Abg. Bamberger, daß, wenn England zur Doppelwährung überginge, er dann mit sich reden lassen werde. Die Regierung sollte sich darüber äußern, ob sie nicht in England erklären lassen will, daß Deutschland zur Doppelwährung ebenfalls übergehen würde, wenn England sich zu diesem Schritte entschließen sollte. Als ich im vorigen Jahre zuletzt im Reichstage über die Währungsfrage sprach, konnte ein Redner seine Verwunderung nicht unterdrücken, daß ich überhaupt zur Währungsfrage spreche, der ich doch weniger davon verstehen müsse, als Herr Bamberger, der Bankier gewesen sei und die Sache deshalb doch besser verstehen müsse. Dem früheren Abg. und Gelehrten Prince Smith hat man einen ähnlichen Vorwurf gemacht. Er repliziirte mit der Frage, ob vielleicht der damals gerade in Paris tagende Meterkongreß nur von Schneidern besucht werden dürfte, weil von

---

[9]

Gottes Mühlen.

Roman

von Ew. Aug. König.

(Fortsetzung.)

In den Augen Helenens blitzte es unwillig auf; der Ton, in welchem diese Frage an sie gerichtet war, empörte sie.

„Das kann ich doch nicht wissen!" erwiderte sie.

„Hm, der Verdacht könnte auf Cilla fallen; ich weiß, das Mädchen bestiehlt mich. Aber Schatulle und Kommode waren verschlossen, und Cilla würde wahrscheinlich alles genommen und sich damit aus dem Staube gemacht haben. Wissen Sie auch, Helene, daß dieses räthselhafte Verschwinden des Ringes sehr beunruhigend für mich ist?"

„Sie werden ihn wahrscheinlich an einem andern Orte wieder finden," sagte Helene achselzuckend.

„Das glaube ich nicht, ich bin in solchen Dingen sehr ordnungsliebend," entgegnete die hagere Frau, deren Nasenspitze wieder auffallend weiß geworden war. „Wo sollte der andere Ort sein?"

„Denken Sie darüber nach — vielleicht haben Sie den Ring in die Tasche gesteckt."

Frau Grube griff ohne Zögern in ihre Tasche und schüttelte das Haupt; ein böser Blick traf jetzt das noch immer ahnungslose Mädchen.

„Ich kenne nur eine Möglichkeit," sagte sie mit scharfer Betonung; „der Ring ist fort — aus dieser Schatulle kann er nicht verschwunden sein — also ist er damals nicht hineingekommen. Sie haben ihn zuletzt in der Hand gehabt, seitdem sah ich ihn nicht wieder; es ist möglich, daß ich die Aeußerung fallen ließ, ich wolle ihn später einmal Ihnen schenken. Strengen Sie einmal Ihr Gedächtniß an; ich will's Ihnen weiter nicht übel nehmen, wenn Sie ihn vorgestern abend eingesteckt haben —"

„Nicht weiter!" rief Helene, mit todtbleichem Antlitz von ihrem Sitz emporfahrend. „Es ist ja doch alles nur Komödie, oder halten Sie mich für so dumm, daß ich das nicht durchschauen könne? Sie wollen sich den Anschein der Dankbarkeit geben, können sich aber von dem Ringe nicht trennen; da ersinnen Sie diese Fabel, ohne zu bedenken, wie furchtbar Sie mich damit beleidigen müssen!"

Mit ihren zitternden Händen hatte die Wittwe die Goldsachen wieder in das Kästchen gelegt und es verschlossen. Sie legte beide Arme darauf, und voll Wuth, Haß und Habgier funkelte ihr Blick, der auf dem jungen Mädchen haftete.

„Sie sind selbst eine Komödiantin," schrie sie heiser, „nehmen die Miene gekränkter Unschuld an und glauben dadurch, mich täuschen zu können. Ich sage Ihnen ins Gesicht: Sie haben den Ring eingesteckt und gehofft, ich würde ihn nicht vermissen!"

„Gott möge Ihnen diese Lüge verzeihen!" erwiderte Helene, die Hand auf die stürmisch pochende Brust pressend. „Sie sollten mich genügend kennen, um in meine Ehrlichkeit keinen Zweifel zu setzen. Ihre Schwelle überschreite ich nicht mehr, und meinem Vater werde ich von dieser Beschimpfung Mittheilung machen; es ist seine Pflicht, Genugthuung dafür von Ihnen zu fordern."

Diese Drohung schien auf die Wittwe einen beunruhigenden Eindruck zu machen; sie schüttelte heftig das eckige Haupt und sagte hastig:

„Mit Ihrem Vater habe ich nichts zu schaffen; im übrigen werden Sie wohl daran thun, ihm die Sache zu verschweigen: er könnte anders darüber urtheilen als Sie! Ich will Sie nicht unglücklich machen, behalten Sie den Ring und verantworten Sie die Sünde vor Ihrem Gewissen. Wenn Sie offen und ehrlich die That eingestanden hätten, so würde ich Ihnen verziehen haben; ich weiß ja, wie schwer es einem armen Mädchen ist, der Versuchung zu widerstehen."

„Ich habe nichts zu gestehen, und an Ihnen ist es, um Verzeihung zu bitten," antwortete Helene mit Thränen in den Augen. „Ich erwarte, daß Sie es thun werden, wenn Sie den Ring wieder finden; aber auch dann sind wir für immer geschieden. Verschweigen werde ich meinem Vater den Vorfall nicht; ich besitze nichts außer meiner Ehre, und auf diese soll kein Flecken kommen."

Die hagere Frau blickte starr auf die Thüre, hinter welcher das Mädchen verschwunden war; ihre knöchernen Hände hielten die Schmuckschatulle umklammert.

„Bettelstolz!" knurrte sie. „Ich kenne die Menschen besser und lasse mich nicht ins Bockshorn jagen. Was soll ich nun thun? Mit der Polizei mag ich auch nichts zu schaffen haben — sie steckt ihre neugierige Nase in alles — man hat nur Kosten und Scherereien und erreicht schließlich doch nichts. Na, ich will morgen den Herrn Steinhauer fragen, der wird mir wohl einen guten Rath geben können."

Sie stand mit einem schweren Seufzer auf und trug das Kästchen ins Schlafzimmer zurück. Als sie bald darauf wieder in das Wohnzimmer trat, erhob sie horchend das Haupt, und der Ausdruck ihres Gesichtes bekundete Unruhe; aber kein Geräusch ließ sich draußen vernehmen. Ein boshaftes Lächeln zuckte nun flüchtig um die schmalen Lippen der Geizigen.

„Sie wird sich hüten," murmelte sie. „Der Trunkenbold schläft wahrscheinlich schon seinen Rausch aus; morgen hat das Mädchen nicht mehr den Muth, dem Vater die Sache zu erzählen. Und wenn er kommen sollte, was wäre es weiter? Ich bin in meinem Recht, ich kann ihm die Wohnung kündigen und das ganze Pack hinauswerfen lassen."

Ihre Vermuthung war richtig. Jakob Wilfert lag schon im Bette und der Mutter wollte Helene die schwere Sorgenlast nicht aufbürden. Das tief gekränkte Mädchen zog sich also in sein eigenes Schlafgemach zurück und weinte heiße Thränen.

5. Eine dunkle Geschichte.

Dr Winterfeld sollte an diesem Abend keiner frohen und genußreichen Stunde theilhaftig werden. Bei seiner Heimkehr fand er die Familie um die duftende Bowle versammelt. Die Stimmung war sehr heiter. Rüdiger schien sich in dem traulichen Kreise außerordentlich wohl zu fühlen — wie gerne hätte der alte Herr mit den Fröhlichen gescherzt und gelacht! Aber für ihn lagen schon wieder mehrere Bestellungen vor, von denen einige ihn zwangen, sofort wieder aufzubrechen; ihm blieb kaum Zeit, sich einige Minuten auszuruhen.

„So geht's Tag für Tag," wandte er sich mit einem trüben Lächeln zu Rüdiger, nachdem er das volle Glas aus der Hand Schwanenbergs in Empfang genommen hatte. „Es ist ein schwerer Beruf, und manchmal wundert's mich selbst, daß mir die Galle nicht überläuft. Na, willkommen in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870316021/fragment/page=0001

Meinerwoß die Rede sei. Nein, diese Fragen sind rein wissenschaftliche, über sie können nicht allein die Fachleute entscheiden. Ich habe die Meinung meines Gegners stets mit bestem Wissen und Gewissen geprüft, und ich kann sagen, ich bin immer davon überzeugt worden, daß meine Gegner Unrecht haben; daß meine Auffassung die richtige ist, in der ich nicht allein stehe, sondern die von den hervorragendsten Nationalökonomen und Politikern getheilt wird. Der Abg. Bamberger hat als von etwas ganz Unmöglichem gesprochen, daß England seine Währung umgehen könne. Wenn Sie sich erinnern, daß es in den englischen Ministerien eine Masse Bimetallisten giebt, ich nenne nur Mr. Goschen, ferner daß England von einer bimetallistischen Bewegung gegenwärtig geradezu überfluthet wird, so sollten Sie derartige Behauptungen nicht mit so großer Bestimmtheit aussprechen. Vor geraumer Zeit, bei den Merkantilisten, unterschätzte man den Werth des Edelmetalls, in der Folgezeit überschätzte man es wieder. Es ist das Verdienst des deutschen Gelehrten Knies in Heidelberg, zwischen den Extremen den richtigen Mittelweg gefunden zu haben, daß Geld nicht nur Werthmesser sei, sondern noch ganz andere Funktionen habe, nämlich Kaufkraft zu sein, den Verkehr zu vermitteln, ferner Werth-Aufbewahrungsmittel zu sein. Jene Unterschätzung des Geldes war das Extrem der Manchesterleute. (Zuruf des Abg. Bamberger.) Daß die Demonetisirung des Silbers zu dem Herabdrücken der Preise sehr viel beitragen wird, daß ist schon 1865 prophezeit worden, und ebenso ist damals prophezeit worden, daß die Goldwährungspartei alle möglichen Gründe hervorsuchen werde, nur nicht diesen einen. Alle jene von der Gegenpartei angeführten Ursachen haben schon seit Jahrhunderten sich geltend gemacht. Heute aber lohnt kaum die Produktion, und es hängt damit auch zusammen das Sinken der Landwirthschaft. Ich will Ihnen ein Beispiel anführen. Nehmen Sie zwei Waagschalen. In die eine Schale legen Sie alle Gründe, welche auf das Herabsinken der Preise Einfluß haben könnten, in die andere Schale ströme alles Gold und Silber hinein. Nun haben Sie das Silber aus der einen Schale in die andere, zu den Waaren geworfen. Dadurch haben Sie die ganze Bilanz zwischen Münze und Waare gestört. — M. H., ich erkenne vollständig an, daß die Noth am wenigsten in unseren Arbeiterkreisen geübt wird. Das liegt aber nur an der Schutzzollgesetzgebung sowie an der humanen Fürsorge unserer Regierung für die Arbeiter. Anders dagegen steht es mit den Arbeitern im Ausland. Ein bekannter Nationalökonom hat gesagt, daß die Arbeiterunruhe in London und Frankreich mit der Entwerthung des Silbers zusammenhängen, da eine Folge dieser Entwerthung schließlich auch die Reduktion der Arbeitslöhne sein muß. Glauben Sie denn, daß wir auf die Dauer von diesen Erscheinungen verschont bleiben werden? — Schon vorhin ist die Rede gewesen von der Unterwerthigkeit der russischen Valuta. In einer Zeitung heißt es, daß der russische Landmann infolgedessen seine Waaren theurer verkauft. Die Folge davon würde sein entweder eine soziale Revolution in Rußland oder ein Krieg. Einer meiner Freunde, der in Frankreich gewesen ist, hat bemerkt, daß die Zu- und Abnahme der chauvinistischen Bewegungen mit der Entwickelung der Erwerbs-Verhältnisse zusammenhängt. Die Erwerbs-Verhältnisse müssen aber in der ganzen Welt herabgedrückt werden durch die Demonetisirung des Silbers. Unser dringender Wunsch ist, daß die verbündeten Regierungen dem Silber wieder zu seinem Rechte verhelfen. Die Landwirthschaft, meine Herren, steht bei uns durchaus ungünstig, und das ist ein Faktum, das niemals unterschätzt werden darf. Die Redensart: „In England ist es so, es muß bei uns auch so sein," ist sehr falsch! Aber gewisse Kreise haben eben für solche Dinge kein Gefühl. Bedenke man doch, daß unsere Armee sich zum allergrößten Theile aus der ländlichen Bevölkerung rekrutirt, und daß jede Schmälerung der letzteren auch eine Schmälerung unserer Armee bedeutet! Ferner habe ich zu konstatiren, daß die Steuerkraft unserer Landwirthschaft um 19 Proz. geschwächt worden ist. Das sind doch Thatsachen, die zu denken geben! Hierzu kommt als erneutes bedenkliches Moment, daß unser Grund und Boden im Kaufpreise gesunken ist. Mir sind gewichtige Stimmen aus den östlichen Provinzen zu Ohren gekommen, die da meinen, es wäre ein verheerender Krieg nicht von so erschreckender Wirkung gegen diese Provinzen gewesen, als die letzten Jahre an unheilvollen Einflüssen für Handel und Wandel und für die wirthschaftlichen Zustände gewesen sind. M. H. Diese Stimmen haben recht, aber ich gehe weiter und behaupte, daß eine solche wirthschaftliche Depression in allen Provinzen und Ländern des Reiches sich geltend macht. Ueberall ist ein Rückgang der mittleren und kleineren Einkommen zu konstatiren und gerade diese sind doch die Basis unserer Steuerkraft. Hierher gehört es auch, der Vermehrung der Millionäre Erwähnung zu thun, also der Leute, die über 56,000 M. jährliches Einkommen haben. Das sind alles Thatsachen, die zu denken geben und deren Ursachen wir prüfen müssen. Liegen letztere nicht in der Goldwährung, die unsere Gegner behaupten, so ist es Ihre Pflicht, meine Herren, diese Ursachen klar zu legen, und auf Abhilfe zu sinnen. Es ist nicht nur eine rein mechanische, sondern eine Erkrankung der ganzen civilisirten Welt, daß man das Leben eines kranken Mannes, eines richtigen Patienten durch zu rechter Zeit angewendete wirksame Mittel erhalten relp. sehr verlängern kann. Hier haben wir es mit einem solchen Patienten zu thun, dem noch geholfen werden kann. Es handelt sich aber dabei nicht nur um die Bekämpfung anarchistischer Bestrebungen, sondern vor allem um das Schaffen gesunder wirthschaftlicher Zustände. Diese sind meiner Meinung nach nur zu erreichen, wenn dem Silber zu seinem altem angestammten Rechte verholfen wird; geschieht dies, meine Herren, so wird dies nach die sicherste Bürgschaft des allgemeinen Friedens sein. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Woermann (natl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Frhr. v. Mirbach: Im vorigen August, als das Silber herunterging, hob sich der Preis für viele Waaren. Daraus ergiebt sich, daß der Preis dieser Waaren gar nicht in Zusammenhang steht mit dem des Silbers. Wolle und Fleisch, also doch hervorragende Produkte der Landwirthschaft, auch Getreide sind im Preise gestiegen, Silber gefallen. Es ist dadurch eine Besserung der Landwirthschaft eingetreten. (Widerspruch rechts.) Ein anderer Vortheil für die Landwirthschaft aus der Goldwährung ist die Herabsetzung des Zinsfußes. Bei unterwerthiger Valuta würden sich die Arbeitslöhne sofort bedeutend erhöhen, wir hören, daß in Rußland jetzt bei der Entwerthung des Papierrubels die Preise der Lebensmittel enorm steigen. Durch die unterwerthige Valuta ist die Produktion in Rußland außerordentlich erschwert, das ist der Grund, daß im Jahre 1886 10 Mill. Doppelcentner russischer Roggen weniger bei uns eingeführt sind, als im Jahre 1885. Während die Einfuhr in Deutschland seit 1872 im Werthe ungefähr stabil geblieben ist, obwohl sie bedeutend an Quantität stieg, ist die Ausfuhr seit jener Zeit im Werthe um 40 Proz. gestiegen. Das ist doch gewiß der Gegenbeweis dafür, daß die Goldwährung der Ausfuhr geschadet habe. Ich wünschte, daß die Silberverkäufe von der Regierung weiter fortgesetzt werden. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Goldwährung Deutschland zur ersten Geldmacht der Welt machen wird. Schon jetzt stehen die Goldvorräthe der Reichsbank denen der Bank von England nicht nach, und es ist eine feststehende Thatsache, daß ein Mangel an Gold in der Welt nicht vorkommen kann. (Beifall links.)

Abg. Lohren (Reichsp.): Ich halte den gebildlichen Stand der deutschen Landwirthschaft für so wichtig, daß ich den Bimetallismus noch mehr studiren würde, wenn ich die Ueberzeugung hätte, daß der Landwirthschaft durch den Bimetallismus dauernd geholfen werden könnte. Herr v. Mirbach sagt allerdings, daß die Produzenten in den Silberländern insofern günstiger gestellt, als ihre Zinszahlungen niedriger seien. Das unterschreibe ich vollständig! (Hört, hört, rechts.) Ich stehe da auf demselben Standpunkt wie Herr v. Kardorff. Ganz besonders habe ich mich aber darüber gefreut, daß er so kräftig betont hat, die Arbeitgeber hätten von der Entwerthung des Geldes den größten Vortheil, weil sie niedrigere Löhne zu zahlen hätten! Die internationale gesetzliche Festlegung des Verhältnisses von Gold zu Silber auf 1 : 15½ würde die Herausschraubung des Silberpreises zur Folge haben, weil hierdurch auch die Münze in den Silberländern wieder vollwerthig werden müßte. Dann müßten auch die Arbeitslöhne wieder in vollwerthiger Münze gezahlt werden, diese würde auch wieder eine höhere Kaufkraft erhalten, nicht blos bei den Arbeitslöhnen, sondern auch bei den Zinsen, Steuern ꝛc. Unter diesen Umständen müßten sich alle Produktionskosten steigern, denn sie sind durch diese Umstände bedingt. Was ich aber nicht zugebe, ist, daß, wenn in Indien, Mexiko und Argentinien das Leben plötzlich theurer würde, wir dann auch in Deutschland für unsere Produkte plötzlich um so viel mehr erhalten würden, daß die Produkte des Landwirths sofort einen so hohen Preis erhielten, bei welchem der Landwirth bestehen könnte. Das bestreite ich! Die Produktion des Bauern hängt nicht allein von Indien ab, sondern auch von anderen Ländern, die kein Silber haben, wie Rußland und Oesterreich, die Papier haben, und wie England, das Gold hat. Hier wird nichts geändert, folglich können diese nach wie vor, so billig wie heute, mit uns konkurriren. Ich gestehe zu, daß Herr v. Kardorff noch in einem anderen Punkte Recht hat, daß nämlich unsere Landwirthschaft mit der russischen vollständig konkurrenzfähig würde, ohne die Getreidezölle, wenn wir nur auf einer Geldbasis ständen mit Rußland und unsere Arbeiter mit gleichem Gelde löhnen könnten. Wie ist es aber möglich, eine gleiche Geldbasis zu schaffen? Entweder dadurch, daß man die russische Valuta erhöht oder die deutsche ermäßigt. Dieser Standpunkt der Bimetallisten ist heute hier nicht zur Sprache gekommen. Ich freue mich darüber. Der Vortheil des ersten Weges ist unleugbar, aber er selbst kaum durchführbar, der zweite Weg brächte hauptsächlich den Arbeitgebern einen Vortheil, das weiß Jedermann, das wußte schon Friedrich der Große. Ich erinnere auch, daß Großindustrielle lediglich aus diesem Grunde Bimetallisten geworden sind. Es ist gefährlich heute die Arbeitslöhne herabzusetzen. Wolle man diesem entgehen, so möge man jedem Privatmann erlauben, Münzen aus billigem Silber prägen zu lassen und die Arbeiter damit bezahlen; von diesem Trost war schon vor Jahren die Rede. Ich habe mich gefreut, daß gerade durch Herrn von Mirbach ein Beispiel eines Freihändlers angeführt wurde, der zugleich für Doppelwährung war. Es ist auch meine Meinung, daß diese Wirkung der Geldverschlechterung eintritt. Wird dann der Herr Reichskanzler, an den heute wieder appellirt ist, mit diesem Opfer der Verschlechterung des Geldes der Landwirthschaft wirklich helfen? Nun kommt aber dazu, daß der Landwirthschaft als solcher gar nicht geholfen wird, sondern nur den Großgrundbesitzern und Großmannsfaktoristen, die viele Arbeiter beschäftigen. Den kleinen Leuten, dem Bauernstand im allgemeinen, erwächst daraus nur ein winziger Vortheil, wie überhaupt die Wirkung solcher Geldverhältnisse in dem kleinen Verkehr eine sehr minimale ist. Also die sozialen Ungleichheiten werden auf diese Weise nicht ausgeglichen, sondern eher verschärft, und die soziale Revolution wird uns nicht ferner, sondern näher gerückt.

Abg. Dr Bamberger: Es könnte uns ja einen ordentlichen Schrecken einjagen, wenn man den Ausführungen des Herrn von Kardorff, welcher einen aktuellen Krieg Deutschlands gegen Rußland und Frankreich der Goldwährung in die Schuhe schiebt, Glauben schenken könnte. (Heiterkeit.) Solche Behauptungen zu widerlegen ist nicht meine Absicht und veranlassen mich vielmehr, nur zu den Ausführungen des Herrn v. Mirbach, nochmals das Wort zu ergreifen und zu betonen, daß ich mit seinen letzten Ausführungen ebensowenig einverstanden bin, wie mit seinen ersten.

Abg. Frhr. v. Mirbach: Ich habe leider den Ausführungen des Abg. Bamberger vorhin nicht genügend folgen können, weil er vielleicht unterbrochen wurde; ich muß deshalb auf eine eingehende Erwiderung verzichten. Dem Abg. Woermann gegenüber bemerke ich, daß es sich mit der Kaufkraft des Geldes im allgemeinen doch etwas anders verhält, als er uns glauben machen will, und daß Preissteigerungen für bestimmte Artikel ganz andere Ursachen haben können, als die Goldwährung, auf die er sie gern zurückführen möchte. Hr. Abg. Lohren, dem ich im übrigen für seine maßvollen Ausführungen sehr dankbar bin, erwidere ich, daß wir eine Verschlechterung der Valuta durchaus nicht wollen. Darin würden wir unser Heil keineswegs zu suchen haben.

Staatssekretär im Reichsschatzamt Dr Jacobi: Hinsichtlich des Vorwurfes, den mir Herr v. Mirbach gemacht hat, daß wir in der Ausprägung des Silbers zurückgeblieben seien, will ich noch einige Daten anführen. Nach ihm stellt sich die noch fehlende Zahl auf 26 Millionen, nach mir nur auf 6 Millionen. Die Nachweisungen von 1885/86 beweisen, daß Ende März 1886 der Betrag von 445,970,000 M. in Reichsfilbermünzen ausgeprägt wurde, und daß unter anderm im Juli 1885 der Bundesrath beschlossen hatte, über 10 Millionen Einmarkstücke ausprägen zu lassen. Diese Ausprägung war im März 1886 noch nicht beendet. Wenn die rückständige Ausprägung ausgeführt ist, wird sie die Gesammtsumme von 452,337,000 M. betragen. Ich will zur Vermeidung eines Irrthums bemerken, daß zu dieser Ausprägung keine Thaler nothwendig waren, weil sonstige Reichssilbermünzen genug vorhanden waren.

Abg. Woermann: Ich erwidere dem Abg. Frhrn. v. Mirbach in Kürze, daß ich bei meiner Ansicht stehen bleiben muß, und will als eine weitere Thatsache, welche zweifellos für mich spricht, hervorheben, daß sich ein Mangel an baarem Gelde im internationalen Verkehr bislang niemals eingestellt hat. Auch aus diesem Grunde ist eine Veränderung der Währung nicht opportun.

Abg. Diffené (ul.) wünscht eine Bemerkung der Kommission, die um so nothwendiger sei, als immer die bisher kleinste Goldmünze, die Einmarkstücke einziehe.

Staatssekretär Dr Jacobi erwidert, daß er eine dringende Nothwendigkeit für eine solche Bemerkung für dort Augenblick nicht anerkennen könne, daß er jedoch für die Zukunft dieser Frage mit Aufmerksamkeit folgen werde.

Der Etat des Reichsschatzamtes wird bewilligt, ebenso die Etats des Reichseisenbahnamtes, des Rechnungshofes, des Reichs-Invalidenfonds, der Reichsdruckerei, der Eisenbahnverwaltung und der Centralverwaltung des Post- und Telegraphenwesens.

Beim Kapitel der Betriebsverwaltung und zwar bei dem Titel, in welchem u. a. für 5432 Postsekretäre im Gehalten von je 1650 bis 3000 M. ausgeworfen sind, nimmt das Wort —

Abg. Böckel (Antisemit, Kassel): Meine Herren, es sei ferne von mir, in irgend einer Weise unsere Postverwaltung herabzusetzen oder dem Herrn Staatssekretär irgend ein Lorbeerreis aus seinem Kranze zu entreißen. Aber es dringen überall her von den Postbeamten solche Klagen, diese Frage ist eine so brennende geworden, daß sie ihren öffentlichen Ausdruck von der Tribüne dieses Hauses aus erheischt. Zunächst, was die Lage der Postsekretäre betrifft, so beträgt ihr bisheriges Maximalgehalt 3000 M. Sie wünschen dringend, mit den Gerichtssekretären und Kreissekretären, die ein Maximalgehalt von 3600 bezw. 3900 M. beziehen, gleichgestellt zu werden. Ihre Arbeit dauert Tag und Nacht, ihre Verantwortlichkeit ist groß, und die Eile, mit der sie thätig sein müssen, bedeutend. Von dem Postsekretär wird dabei verlangt, daß er das Gymnasium absolvirt habe. Er hat keinen Sonntag und Festtag, während die anderen besser gestellten ihn haben. — Ferner: die Postsekretäre rekrutiren sich aus den Posteleven. Ein solcher Postelève kann mit 20 Jahren eintreten und bekommt dann entweder nichts oder eine Mark pro Tag. Nach drei Jahren wird er als Postpraktikant mit 3—4 M. angestellt. Angestellt als Sekretär ist er mit 26 Jahren mit einem Anfangsgehalt von 1650 M. Die Anlage nach Vakanzen beträgt alle 3 Jahre 100 M. Daraus ergiebt sich, daß er dann sein Maximalgehalt erst im 60. Lebensjahre erhält. Ich möchte daher vorschlagen, daß das Anfangsgehalt 1800 M. betragen und alle 5 Jahre um 300 M. steigen soll. — Sodann werden die Postassistenten sehr häufig zu den Arbeiten der Postsekretäre verwendet, sind ihnen aber doch nicht im Gehalt gleichgestellt. — Die Postbüchsboten müssen, wenn sich nicht genügende Arbeit vorfindet, sich der Postverwaltung dauernd zur Disposition stellen, und haben dann keine Arbeit. Tausende und abertausende von solchen Beamten hier in Berlin sind auf diese Weise unsicher gestellt und fallen der Sozialdemokratie anheim. — Endlich die Briefträger. Sie bekommen durchschnittlich 620 M., die Stadtbriefträger 800 M. Das ist für diese Leute viel zu wenig. Der Landbriefträger, der im Winter im tiefen Schnee wandern muß, ist ein Kulturelement und kann dem Bauern auch manchen guten Rath ertheilen. (Heiterkeit.) — Ich habe noch zwei Anträge hinzuzufügen: Erstens über die Sonntagsruhe. Es heißt, alle zwei Sonntage soll der Postbeamte frei haben. Aber die Woche wird ihm berechnet nach sieben Tagen. Es muß sich also den Sonntag dadurch verdienen, daß er in der Woche mehr als acht Stunden arbeitet. Seit der Einführung der Krankenversicherung hat es sich herausgestellt, daß sich viel mehr Postbeamte krank melden als vorher. Was den Etat selbst anlangt, so finde ich, daß gewisse Abstreichungen sich sehr wohl machen ließen. Beispielsweise sind in Naumburg und in Neustadt a/O. größere monumentale Postgebäude projektirt und läßt sich an den dafür im Etat vorgesehenen Summen von 170,000 bezw. 120,000 M. gewiß eine erhebliche Ersparniß bewirken. (Mit den weiteren Ausführungen, welche Redner noch machen will, wird derselbe seitens des Herrn Präsidenten auf spätere Titel des Postetats verwiesen.)

Direktor im Reichspostamt Dr Fischer: Von den Ausführungen des Vorredners ist ein großer Theil dem Hause nicht neu! Der Wunsch des Herrn Vorredners vertheilt sich auf alle kleinen Beamten in allen Ressorts. Wir stehen diesem Wunsche durchaus sympathisch gegenüber. Wir müssen uns aber sowohl nach der Finanzlage als den in anderen Ressorts üblichen Gehältern richten. Die Sache scheint mir nicht so ungünstig zu liegen, wenn man bedenkt, daß 26jährige Postsekretäre ein Gehalt von 1650 M. nebst Wohnungsgeldzuschuß haben. Wenn der Abgeordnete auf die Kreissekretäre hinweist, so sind das Leute von viel längerer Dienstzeit. Er scheint nur lediglich nach dem Titel „Sekretär" gegangen zu sein, es giebt im Reiche aber „Sekretäre" die doch noch etwas mehr Gehalt beziehen als die Kreissekretäre. (Heiterkeit.) Ich möchte also bitten, daß man so allgemein gehaltenen Wunschzetteln keine Beachtung schenke.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel, welcher die Gehälter der Telegraphen-Assistenten enthält, beklagt sich

Abg. Böckel über die Mängel der unterirdischen Kabel. Dieselben seien eine sehr problematische Unternehmung. Möge man diese Kabel für die Folgezeit haben und die Erfahrungen den Unterbeamten zuwenden. Eine unterirdische Linie nach Nürnberg hat man sogar einziehen müssen und bei Gewittern und anderen meteorologischen Erscheinungen kommen die größten Störungen vor.

Staatssekretär des Reichspostamts Dr v. Stephan: Es ist dies das erste Mal, seitdem Deutschland den großen Vorzug vor anderen Ländern der Welt besitzt, unterirdische Kabel zu haben, daß diese vorzügliche Einrichtung angegriffen wird. (Heiterkeit.) Wenn sich der Herr Vorredner nur ein wenig bei der Telegraphenverwaltung umgesehen hätte, dann wäre er allerdings um seine schöne Rede gekommen. Ich habe noch nie hier im Hause eine Rede gehört, bei der jeder einzelne Satz so falsch war wie die jetzige gehörte. Gerade die unterirdischen Kabel sind von der allerweittragendsten Bedeutung. Es sind Fälle vorgekommen, wo im Deutschen Reiche durch mächtige Stürme vier Fünftel aller oberirdischen Leitungen arg beschädigt und momentan unkenntlich geworden sind. Die unterirdischen Kabel waren da unsere einzige Rettung. Auch andere Länder, wie England, wo derartige Betriebsstörungen im Telegraphenverkehr wiederholt vorgekommen, entschließen sich nunmehr zur Legung vorerst einer unterirdischen Kabelleitung. Welche Wichtigkeit solche Leitungen im Kriegsfalle haben, erhellt von selbst. Die oberirdischen Leitungen sind nach den Beschädigungen durch Gewitter bedeutend mehr angestellt als die unterirdischen. Die angeführt eingeführte und wieder zurückgezogene Kabelleitung nach Nürnberg ist eine der allergrößten Enten, die ich je habe herumfliegen sehen. Ich kann dem hohen Hause sogar die Mittheilung zu machen, daß wir dabei sind, das unterirdische Kabelnetz bedeutend auszudehnen und werden wir schon in der nächsten Session eine Vorlage machen können, nach welcher hier in Berlin die sämmtlichen oberirdischen Leitungen in unterirdische umgewandelt werden sollen. Die Resultate unserer Forschung sind also ganz die entgegengesetzten wie die des Abg. Boeckel. (Bravo und Heiterkeit.)

Abg. Dr Böckel: Ich frage den Herrn Reichspostmeister, ob der neue unterirdische Apparat sich bewährt hat oder nicht, wenn ja, warum benutzt man denn überhaupt den oberirdischen Telegraphen noch? (Lautes Gelächter. M. H., lachen Sie nur, es giebt noch einen höheren Richter als den Reichstag, das ist die öffentliche Meinung und daß die giebt mir in der Verurtheilung des neuen Apparates recht! Ueberhaupt kommen die Telegraphen

---

Heimath, Rüdiger! Ich hoffe, Du wirst Dich bei uns sehr wohl fühlen."

„Du hast prächtige Kinder, Weymar," erwiderte der Baron, mit ihm anstoßend; „in Deinem Hause muß man sich wohl fühlen."

„Und ich bin ja auch ein prächtiger Kerl," fügte Onkel Heinrich hinzu, „ein bischen leichtlebig, aber immer treu und ehrlich!"

„Wenn nur das Glück Dir einmal lächeln wollte!" warf Hildegard scherzend ein, während sie ihm beim Füllen der leeren Gläser half. „So lange es Dir hartnäckig den Rücken wendet —"

„Meinen Humor kann es mir nicht nehmen," unterbrach er sie, „und so lange ich diesen behalte, bleibe ich obenauf. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, liebes Kind; wenn einmal die Sonne nicht scheinen will, so spannt man wohlgemuth den Regenschirm auf und läßt Gottes Wasser über Gottes Land laufen."

„Wenn man einen Regenschirm hat!" sagte Martha in ihrer ruhigen Weise.

„Na, ich denke, wir alle haben einen, den Regenschirm froher Laune oder geduldiger Ergebung, wie man ihn nun nennen will," erwiderte Schwanenberg, dem Doktor zunickend, der das volle Glas prüfend unter seine Nase hielt. „Mag dann kommen, was will; dem Regen muß ja wieder Sonnenschein folgen."

„Nicht immer!" antwortete der Armenarzt ernst. „Menschen ohne Herzen kennen keinen Sonnenschein."

„Und ich kenne keine Menschen ohne Herzen!" scherzte Onkel Heinrich mit einem forschenden Blick auf Rüdiger, der sich leise mit Ludwig unterhielt.

„Unsere Schwägerin Minna gehört zu dieser Sorte; ich habe den Beweis dafür vorhin wieder erhalten. Ich glaube, wenn sie nicht für ihre Katzen sorgen müßte, so verhungerte sie selbst auf ihren Geldsäcken. Daß ich's nicht vergesse, Martha; haben wir noch kalten Braten im Hause?"

„Jawohl, Papa."

„Na, kannst auch ein tüchtiges Stück Schinken, ein großes Brot, einige Eier, etwas Butter und dergleichen dazu legen; auch eine Flasche Rothwein, verstanden? Ein kleines Mädchen wird nachher kommen und den ganzen Proviant holen, Gretchen Reimer; merk' Dir den Namen. Vier hungernde Kinder und der Vater ohne Arbeit, da muß rasch gesorgt werden. Tante Minna, in deren Hause das arme Volk wohnt, hat sich entschieden geweigert, etwas zu thun; ich werde morgen wohl gute Menschen finden, die sich der Leute annehmen, bis der Mann wieder Arbeit erhalten hat."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870316021/fragment/page=0002

nicht der Gesammtheit zugute, sondern zu $^{9}/_{10}$ nur der Börse! (Aha! links.)

Staatssekretär Dr v. Stephan: Auch Ihre Forschungen (Heiterkeit) in Bezug auf die neuen Morse-Apparate sind vollständig falsch; die Apparate haben sich vorzüglich bewährt. Im übrigen verzichte ich darauf, noch irgend ein Wort auf diese Einwendungen zu erwidern. (Beifall.)

Dieser Titel und der Rest des Ordinariums werden angenommen.

Beim Extraordinarium beschwert sich

Abg. Metzner (Centr.) über die Mängel des Bauplatzes für das Post-Dienstgebäude in Neisse (Oberschl.)

Staatssekretär Dr v. Stephan erwidert ihm, daß kein besserer Platz für das Gebäude habe gefunden werden können.

Dieser Titel und der Rest des Extraordinariums wird mit den von der Kommission beantragten Abstrichen für die Postgebäude in Konitz (63,000 M.), Myslowitz (80,000 M.), Weimar (45,000 M.), Danzig (143,622 M.) angenommen, ebenso die Einnahmen mit einem Abstrich von 5100 M. für den Verkauf des alten Postgebäudes in Konitz.

Die Tagesordnung ist erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr.

Schluß nach 5½ Uhr.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Dr Wilhelm Junker ist am Sonntag, von München kommend, in Berlin eingetroffen. Der berühmte Reisende sieht wohl und munter aus, allerdings tief gebräunt und mit einem mächtigen Bart ausgestattet; in seiner schlichten bescheidenen Weise erzählt er im Privatgespräch unter Freunden mancherlei Hochinteressantes aus seinen Reisen, immer betonend, daß eine nicht endendürfende Geduld, ein ruhiges Abwarten eine der besten, schwer zu erringenden Eigenschaften des Afrikareisenden sei. Mit dem jetzt von Stanley eingeschlagenen Wege, von der Westseite, den Kongo hinauf und von der Aequatorstation zu Lande zum Südende des Albert-Nyanzasees zu dringen, ist er ganz und gar einverstanden, er hofft, daß es dem kühnen Amerikaner gelingen werde, Emin Bey zu befreien und Unterstützung und Hilfe zu bringen. Die letzten Nachrichten, welche Junker von Emin Bey (Emin Pascha) erhalten hatte, datiren vom 15. Juli v. J.

— Der am naturwissenschaftlichen Museum Brüssels angestellte Gelehrte Hr. De Pauw, welcher sich mit besonderer Vorliebe dem Studium der Hunderassen widmet, hat nach sorgsamen zwanzigjährigen Beobachtungen festgestellt, daß die Hundswuth vorwiegend männliche Hunde ergreift. Er stellt das Verhältniß in der Weise fest, daß von 20 tollen Hunden 19 männliche sind — er bestätigt damit die Pasteur'schen Beobachtungen. Die Sammlung von Hundeschädeln aller Rassen und Länder, die De Pauw seit 25 Jahren gesammelt hat, ist berühmt, sie zählt mehr als 300 Typen und es kommen noch immer neue Arten hinzu.

— In Lützelflüh soll dem Schriftsteller Jeremias Gotthelf ein Denkmal gesetzt werden. Die Vorarbeiten dazu hat Professor Trächsel bereits vollendet.

Vermischtes.

** [Rettung aus Seegefahr.] Die Rettungsstation Stralsund telegraphirt: Am 14. März von der deutschen Kuff „Lisbeth", Kapitän Freitag, vor dem Hafen von Stralsund gekentert, 2 Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station Stralsund. — Die Rettungsstation „Putgarden" telegraphirt: Am 14. März von dem deutschen Ever „Gesiene", Kapitän Roeser, gestrandet bei Warnkewitz auf Rügen, 3 Personen gerettet durch den Raketenapparat der Station Putgarden.

** [Ein schweres Eisenbahnunglück] wird aus Amerika gemeldet. Telegraphischer Mittheilung aus New-York vom 14. d. zufolge stürzte auf der Boston-Providence Eisenbahn ein Personenzug sechs Meilen von Boston von einer Brücke herab, wobei 20 Personen getödtet wurden.

— [Schlagende Wetter.] Am Freitag wurden auf Zeche „Heinrich Gustav" bei Werne durch schlagende Wetter von 30 angefahrenen Bergleuten 10 erheblich verletzt, über das Schicksal der übrigen 20 fehlen noch weitere Nachrichten.

— [Ueber die Melinit-Explosion in Belfort] erhält der pariser „Figaro" vom Sonnabend ein Telegramm, wonach die Folgen der Explosion viel größer und schrecklicher erscheinen, als bisher gemeldet wurde. Es heißt in diesem Telegramm: Bis jetzt sind 93 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden, darunter mehr als 20 junge Mädchen und 20 Kinder. 57 Arbeiter vermochten noch sich im letzten Moment zu retten. — Nach anderen Depeschen wird die Zahl der Todten auf 9 angegeben.

m [Der Luftmensch.] In Boston (Vereinigte Staaten) produzirt sich ein Mann Namens James Wilson, welcher die Fähigkeit besitzt, sich gleich einem Kautschukballon aufzublasen und sich deshalb das Prädikat „Expansionist" beilegte. Wilson sieht wie jeder gewöhnliche Mensch aus, wenn sich seine Athmungsorgane in normalem Zustande befinden; sobald er aber mit geschlossenem Munde athmet und die Luft in seinem Körper zurückhält, statt sie wieder auszustoßen, wölbt sich seine Brust und sein Körper schwillt nach und nach bis zu einer erstaunlichen Ausdehnung an. Der Mann ist imstande, in solcher Aufgeblasenheit mehrere Sekunden zu verbleiben und auch einige Worte, wenn auch nur mit schwacher Stimme zu sprechen. Sofort nach dem Ausathmen, welches er mit einer Geste begleitet, wie wenn man eine aufgeblasene Papierdüte zersprengen will, geht seine Brust in ihre normale Lage zurück. Daß diese phänomenale Persönlichkeit wirklich einen so eminent expansionsfähigen Körper besitzt und eine Täuschung dabei ausgeschlossen, läßt sich dadurch beobachten, daß Wilson seine Produktionen nur mit leichtem Trikot bekleidet vornimmt, wodurch die Körperformen leicht erkennbar.

Waaren- und Produktenberichte.

Spiritus.

* Berlin, 14. März. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l%. Termine behauptet. Gek. —.— l. Kündigungspr. —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco mit Faß — bez., ohne Faß 37.9 bez., per diesen Mon. 38.2 bis 37.0 bis 37.9 bis —.—, per März-April 38.2 bis 37.7 bis 36.5 bis — bez., per April-Mai 38.7—38.9—38.8, Mai-Juni 39.0—38.9—38.9 bez., per Juni-Juli 39.7—39.8—40.0 bez., per Juli-Aug. 40.5—40,6 bez., per Aug.-Sept. 41.0—41.1 bez., per Sept.-Okt. 41.6—41.9 bez. — Spiritus per 100 l à 100% = 10,000% loco ohne Faß 38.1 bez.

* Magdeburg, 14. März. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus fester. Loco ohne Faß 37.50—37.80 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Handel.

* Magdeburg, 14. März. Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 37.50—37.80 M. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Leipzig, 14. März. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß loco 38.10 bez. — Gd. — B. verändert.

* Posen, 14. März. Spiritus loco ohne Faß 36.20, per März 36.40, per April-Mai 36.90, per Juni 37.90, per Juli 38.40, per Aug. 38.90. Gek. — l. Behauptet.

* Stettin, 14. März. Spiritus behauptet, loco 37.30, per April-Mai 37.80, per Juni-Juli 39.10, per Aug.-Sept. 40.40.

* Breslau, 14. März. Spiritus per 100 l 100% per März 36.20, per April-Mai 36.90, per Mai-Juni 38.80.

* Hamburg, 14. März. Spiritus still, per März 24½ Br., per April-Mai 24½ Br., per Mai-Juni 24¾ Br., per Juli-Aug. 25⅛ Br.

* Paris, 14. März, nachm. (Telegr.) Spiritus weichend, per März 40.00, per April 40.50, per Mai-Aug. 41.75, per Sept.-Dez. 41.25.

* Paris, 14. März, abends. (Telegr.) Spiritus ruhig, per März 40.00, per April 40.50, per Mai-Aug. 41.75, per Sept.-Dez. 41.25.

Kaffee.

* Hamburg, 14. März. Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack.

* Havre, 14. März. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Febr. —.—, per März 80.50, per April 80.50, per Mai 80.50, per Juni 80,75, per Juli 81.00, per Aug. 81,25, per Sept. 81.50. Ruhig.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	12. März		14. März	
Granulated	—.—	M.	—.—	M.
Krystallzucker I.	—.—	„	—.—	„
Krystallzucker II.	—.—	„	—.—	„
Kornzucker 96%	19.70—20.00	„	19.70—20.00	„
Kornz. Rend. 88%	18.80—19.10	„	18.80—19.10	„
do. Rend. 75°	15.00—16.60	„	15.00—16.60	„

Tendenz am 14. März: Steig.

	12. März		14. März	
Fein Brodraffinade	25.50	M.	25.50	M.
Fein Brodraffinade	25.00—25.25	„	25.00—25.25	„
Gem. Raffinade	24.00—24.50	„	24.00—24.50	„
Gem. Melis I.	—23.25	„	—23.25	„

Tendenz am 14. März: Fest.

Magdeburger Börse vom 14. März.

Rohzucker I. Produkt:

Transito f. a. B. Hamburg.

März 10.57½ bez., 10.60 G., 10.62½ Br.
April 10.85 bez., 10.87½ Br., 10.85 G.
April-Mai —.— bez., 10.92½ G., 11.— Br.
Mai 11.02½—11 bez. 11.05 Br., 11.02½ G.
Juni —.— bez., —.— Br., 11.15 G.
Juni-Juli 11.25 bez., 11.30 Br., 11.25 G.
Juli —.— bez., —.— Br., —.— G.
August —.— bez., —.— Br., —.— G.
Okt.-Nov. —.— Gd.
Okt.-Dez. 11.37½ Br., 11.20 G.

Tendenz: Fest.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Paris, 14. März. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco 27.75 à —.—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 kg. pr. März 32.25, per April 32.50, pr. März-Juni 32.75, per Mai-Aug. 33.10.

* London, 14. März. (Telegr.) 96% Javazucker 13⅛ fest, Rüben-Rohzucker 10¾ Verk., ruhig, fest. Centrifugal Cuba —.

* Antwerpen, 12. März. Rübenzucker. Sofort 26.50 Frcs., Febr. 26.25 bis — Frcs., Mai-Juli 27.00 Frcs., Okt.-Dez. 26.50 Frcs.

Getreide.

* Berlin, 12. März. (Pol.-Präs.) Weizen, guter 16,80—17,40, mittel 15,90—16,50, geringer 15,00—15,60, Roggen, guter 12,30—13,00, mittel 12,60—12,90, geringer 12,00—12,80, Gerste, gute 17,50—19,00, mittel 14,30—15,80, geringe 11,00—12,50, Hafer, guter 12,70—13,50, mittel 11,40—12,20, geringer 10,10—12,50.

* Magdeburg, 14. März. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 160—163, Weißweizen 158—162, glatter engl. Weizen 154—159, Rauhweizen 146—152, Roggen 127—130, Chevaliergerste 150—175, Landgerste 136—145, Hafer 118—124 M. für 1000 kg.

Petroleum.

* Berlin, 14. März. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine geschäftsl. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —.—, per diesen Monat —.—, per Febr.-März —.—, per März-April —.—, per April-Mai —.—, per Mai-Juni —.—, per Juni-Juli —.—, per Juli-Aug. —.—.

* Stettin, 14. März. Loco 11,30.

* Bremen, 14. März. [Schlußbericht.] Standard white loco 5,90 Br. Ruhig.

* Hamburg, 14. März. Petroleum loco fest, Standard white loco 6,05 Br., 5,95 Gd., pr. März 5,90 Gd., pr. Aug.-Dez. 6,35 Gd.

* Antwerpen, 14. März. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 15 bez., 15⅛ Br., pr. April 15¼ bez., 15⅛ Br., pr. Juni 15 bez. ⅛ Br., pr. Sept.-Dez. 16¼ bez., ⅛ Br. Ruhig.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 14. März. (Amtl.) Oelsaaten per 1000 kg. Gek. —.—. Winterraps —.—, Sommerraps —.— M., Winterrübsen —.— M., Sommerrübsen —.— M. Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine fester. Gek. —.— Ctr. Kündigungspreis —.—. Durchschnittspreis —.—. Loco mit Faß —.—. Loco ohne Faß 43,4, per diesen Monat —.—, per Jan.-Febr. —.—, per Febr.-März —.—, per März-April —.—, per April-Mai 44.8 bez., per Mai-Juni 44.7 bez., per Juni-Juli 45.8 bez. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.

* Stettin, 14. März. Rüböl matt, pr. April-Mai 44,00.

* Köln, 14. März. (Telegr.) Rüböl loco 23,80, per Mai 23,55, pr. Okt. 23.75.

* Breslau, 14. März. Rüböl per März 45,50 M., per April-Mai 46,00 M.

* Hamburg, 14. März. Rüböl still, loco 42½.

* Paris, 14. März, nachm. (Telegr.) Rüböl matt, per März 58,50, per April 58,25, per Mai-Aug. 54,75, per Sept.-Dez. 53,50.

* Paris, 14. März, abends. (Telegr.) Rüböl ruhig, per März 58,50, per April 58,25, per Mai-Aug. 54,75, per Sept.-Dez. 53,50.

* Pest, 14. März. (Telegr.) Kohlraps per Aug.-Sept. 11¼ à 11⅜.

* Amsterdam, 14. März. (Telegr.) Rüböl loco 23, per Mai 22¾, per Dez. 23.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 12. März. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße, 24—40 M., Linsen 32—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 14. März. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco —.—. Termine —.—. Gek. — Ctr. Kündigungspreis 109.0 M. Loco 100—113 M. nach Qual., per diesen Monat —.— nom., per April-Mai 105,0. Erbsen per 1000 kg, Kochwaare 150—200 M. Futterwaare 119—128 M. nach Qual.

* Wien, 14. März. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 6,48 Gd., 6,55 Br., per Juli-Aug. 6,55 Gd., 6,60 Br.

* Pest, 14. März. (Telegr.) Mais 6,16 Gd., 6,18 Br.

* London, 14. März. (Telegr.) Runder Mais anfangs geschäftslos, am Schluß des Marktes ⅛ sh. billiger als vor. Woche, amerik. fest. Bohnen unverändert, Erbsen —.

Mehl.

* Berlin, 14. März. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg inkl. Sack. Behauptet. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M., per diesen Monat 17.00, per Jan.-Febr. —.—, per Febr.-März —.—, per März-April 17.00, per April-Mai 17.00 bez., per Mai-Juni 17.10, per Juni-Juli 17.35, per Juli-Aug. 17,50.

* Berlin, 14. März. Weizenmehl Nr. 00 23.00—21.50, Nr. 0 21.50—19.50 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. In billigeren Marken gut zu lassen. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17.25—16.25, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18.75—17.25 bez. Nr. 0 1½ M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. inkl. Sack. Fremde Marken angeboten.

* Paris, 14. März, nachm. (Telegr.) Mehl matt, per März 52.25, per April 52.75, per Mai-Juni 53,75, per Mai-Aug. 54.40.

* Paris, 14. März, abends. (Telegr.) Mehl 12 Marques ruhig, pr. März 52.10, per April 52.75, per Mai-Juni 53.75, per Mai-Aug. 54.40.

* London, 14. März. (Telegr.) Mehl anf. träge, sp. willig.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 12. März. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,40 M., Bauchfleisch 0,80—1,20 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 1,00 bis 1,50 M., Hammelfleisch 0,80—1,30 M., Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg. Eier, 60 Stück, 2,50—3.00 M.

* Berlin, 14. März. (Amtl.) Bericht der ständigen Deputation für den Eierhandel von Berlin. Normale Eier je nach Qualität von 2,45—2,60 M. pro Schock. Aussortirte, kleine Waare je nach Qualität von 1,90—2,00 M. pro Schock. — Matter.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 14. März. (Amtl.) Kartoffelmehl per kg brutto inkl. Sack. Termine behauptet. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis 16.50 M. Loco —.— M., per diesen Monat 16.50 M., per Jan.-Febr. — M., per Febr.-März —, per März-April 16.40, per April-Mai 16.30 M., per Mai-Juni 50, per Juni-Juli —. Trockene Kartoffelstärke per 100 kg brutto inkl. Sack. Termine behauptet Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis 16.50 M. Loco —.— M., per diesen Monat 16.50 M., per Jan.-Febr. — M., per Febr.-März —, per März-April 16.50, per April-Mai 16.30 M., per Mai-Juni 50, per Juni-Juli —.

Stroh. Heu.

* Berlin, 12. März. (Pol.-Präs.) Richtstroh 5,50—6,00, Heu 5,00—7,40 M. per 100 kg.

Baumwolle.

* Liverpool, 14. März. (Telegr.) Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 8000 B. Stetig. Tagesimport 23000 B.

* Liverpool, 14. März, Vorm. 11 Uhr 60 M. (Telegr.) Baumwolle Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Fest. Middl. amerikanische Lieferung fest, Febr. —.— K., Febr.-März —.— do., März-April $5^{29}/_{64}$ do., April-Mai $5^{31}/_{64}$ d. Werth, Mai-Juni $5^{1}/_{16}$ Käufer, Juni-Juli $5^{33}/_{64}$ do., Juli-Aug. $5^{35}/_{64}$ Werth, Aug.-Sept. $5^{9}/_{16}$ do., Sept.-Okt. $5^{11}/_{16}$ do., Okt.-Nov. do.

Kartoffeln.

* Berlin, 12. März (Pol.-Präs.) Kartoffeln 4,00—5,75 M. per 100 kg.

Metalle. Kohle.

* Breslau, 14. März. (Telegr.) Zink Hohenlohe Marke und Schles. Vereinsmarke 13,70 bez.

* Glasgow, 14. März. (Telegr.) Roheisen. Mixed numbers warrants 43 sh. 7½ d.

* Glasgow, 14. März. (Telegr.) Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 10400 gegen 6600 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

* Amsterdam, 14. März. (Telegr.) Bancazinn 61¼.

Berliner Börse vom 14. März.

Deutsche u. ausländische Fonds- u. Staatspapiere.

4% Deutsche Reichsanl.	105,50	bz
3½% do. do.	99,20	bz
4% Preuß. Konf. St.-Anl.	105,10	B
3½% do.	99,20	bz
3½% Staats-Sch.-Sch.	99,90	G
Präm.-Anleihe 1855	149,00	bzB
4% Ldsch. Centr.-Pfdbr.	101,90	bz
3½ do. do.	96,90	bz
3½% Pschftl. Centr.-Pfdbr.	88,75	bz
4% Sächs. Rentenbr.	103,20	G
3½ Goth. Pr.-Pfdbr. I. ab.	104,60	bzB
3½ do. do. II. ab.	102,40	bzB
3½ do. III. rzb. à 110 ab.	95,90	bzG
3½ do. IV. rzb. à 110 ab.	95,90	bzG
3½ do. V. do. ab.	89,75	B
5% Prß. Ctrb.-Pfdb. 110 rz.	113,00	bzG
4% do. 100 rz.	101,50	B
5% Pr. Hyp.-A.-B. VI. 100 rz.	110,00	G
4% do div. Ser. 100 rz.	100,80	G
4% Südd. Boden-Kredit	100,20	bzG
4% D. Hp.-B. Pfd. (Berlin)	100,80	bzG
4% do. (Meiningen)	100,50	bzG
5% Russ. Boden-Kredit	91,00	bzG
5% do. Centr.-Bd.-Pf.	84,00	bz
6% New-York Stadt-Anl.	—,—	
Oest. Papier-Rente	64,20	bz
do. Silber-Rente	64,40	bz
4% Oest. Gold-Rente	88,50	bzB
5% Ungar. Papier-Rente	70,80	bz
4% Ung. Gold-Rente	80,00	bz
Italienische Rente	96,70	bz
3½% Hallesche Stadt-Anl.	—,—	
3½% Kopenh. Stadt-Anl.	95,70	bzG
4% Lissab. Stadt-Anl.	76,80	bz
Römische do.	98,25	B
5% Rumänier	99,50	bzG
5 „ Russ. Engl. 1872	94,30	bz
5 „ Russ. Anl. 1877	98,90	bzG
4 „ „ 1880	81,25	bz
5 „ „ 1884	94,60	bz
5 „ „ Orient-Anl. II.	56,50	bz
5 „ „ „ III.	56,25	bz
6 „ Russ. Gold-Rente 1883	107,40	bzB

In- und ausl. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prior.-Aktien.

Aachen-Mastricht	49,75	bz
Berlin-Dresden	19,50	bzG
Buschtiehrader Lit. B.	85,00	bzB
Galiz. (Karl-Ludw.)	80,00	bz
Gotthardbahn	100,80	bz
Kronpr. Rudolfsbahn	73,10	bzG
Mainz-Ludwigshafen	93,50	bzG
Marienburg-Mlawka	36,90	bzB
Mecklenburg	136,60	bz
Nordh.-Erfurter abgest.	34,40	bz
Ostpreuß. Südbahn	64,50	G
Russische Südwestbahn	59,40	bz
St.-Pr.-A. Berlin-Dresden	51,10	bzG
„ Marienb.-Mlawka	95,00	bzG
„ Ostpr. Südbahn	101,75	bzG
„ Saalbahn	92,90	bzG
„ Weimar-Gera	84,25	bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Verschiedene 4% Prior. abgestempelt zum Bezug v. 3½% Konsols	—,—	
3½ Brg.-Märk. III.	98,50	bzG
4 do. V.	101,90	bzB
4 do. VII.	102,00	B
4 do. VIII.	101,90	bzB
4 do. IX.	101,90	bzB
4 do. Nordbahn	101,80	G
4 Berlin-Anhalt C.	102,00	bzB
4½ Berlin-Dresden. gr.	102,00	bzG
4 Berlin-Hamb. III. kv.	102,00	B
4 Berlin-Stettin gar.	102,25	bzG
4½ Braunschw. Eisenb.	—,—	
4 Brsl.-Schw.-Frb. H.	101,75	G
4 Köln-Minden IV.	101,90	G
4 do. VI.	102,00	B
4 do. VII.	101,90	bzG
4 Mgd.-Halberst. 1865	102,00	bzB
4 do. 1873	101,70	bz
4 do. Leipzig A.	103,50	G
4 do. do. B.	—,—	
4 do. Wittenberge	—,—	
4 Mainz-Ludw. g. kv.	102,50	bzG
4 do. 1878 konv.	101,80	bz
3 do. 1874	—,—	
4 Niederschl.-Märk. I.	101,25	G
3½ Oberschl. E gr.	99,40	bz
4 do. 4% Lit. H. gr.	101,60	G
4 do. Em. v. 73	101,60	G
4½ do. do. v. 79	105,50	bzG
4 do. do. v. 80	—,—	

4 Rechte Oder-Ufer	—,—	
4 Thüringer VI.	—,—	
5 Böhmische Nordb. Gold	99,50	bzG
5 Dux-Bodenb. II.	83,10	G
5 do. III.	106,20	G
4½ Gal. Karl-Ludw.	79,10	bzG
5 Kaschau-Oderberg	79,25	G
5 do. Gold	101,30	bz
Kronprinz Rudolf 4% Prior.	72,00	bz
do. Salzkg. Gold 4% do.	99,10	B
4 Lemb.-Czernow. st.-fr.	70,10	G
3 Oest. Frz. Stb. alte	397,50	bzG
3 do. 1874	384,25	bzG
3 do. Ergänzung	382,00	G
4 do. Goldprior.	99,75	bzG
3 do. v. 1885	380,75	bzG
5 Oesterr. Nordwestb.	84,20	bzG
3 Südöst.-Bahn Lmb.	314,50	bzG
5 do. Obl.	103,60	bzG
5 Ungarische Nordostb.	77,60	G
5 do. Gold	—,—	
5 do. Ostbahn I. Em.	77,40	bz
5 do. do. II. Em.	99,75	bzG
5 Charkow-Azow	98,40	bz
4½ Iwangor-Dombrow.	91,75	bz
5 Kozlow-Woronesch	99,00	B
5 Kursk-Kiew	100,60	bz
Mosco-Kursk 4% Prior.	81,30	bz
4 Mosco-Rjäsan	94,90	G
5 do Smolensk	98,90	bz
4 Rjäsan-Kozlow	92,00	bzG
4 Russ. Nikolai-Oblg.	85,70	bzB
5 Schuja-Iwanowo	97,90	bz
4 Südwestbahn	82,90	bz
5 Warschau-Wien IV.	101,20	bzG
5 do V.	100,80	bz
3 Gr. Russ. Staatsb.-Obl.	74,00	bzG
3 Transkaukasische Eisb.-Obl.	65,60	bz

Bank- und Industrie-Aktien.

Aachen-Diskonto	116,25	bzG
Berliner Handels-Ges.	154,75	bzG
Darmstädter Bank	137,25	bzG
Diskonto-Kommandit	194,75	bz
Deutsche Bank	158,25	bz
do. Genossenschaftsbank	128,00	G
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	98,50	bzG
do. do. (Meiningen) 40%	94,40	G
Dresdener Bank	128,40	bzG
Leipziger Kredit-Anstalt	169,25	G
Magdeb. Privatbank	113,30	G
Mitteldeutsche Kred.-Bank	94,00	bzG
Oester. Kredit-Anstalt	466,00	bz
Reichsbank	134,00	bz
Sächsische Bank	113,60	bzG
Schles. Bank-Verein	104,60	bz
Weimarische Bank	59,00	G
Admiralsgartenbad-Akt.	106,00	bzG
Cröllwitzer Papierfabrik	186,00	B
Dessauer Gas	170,10	G
Eilenburg Kattun	66,00	G
Hallesche Maschinen	190,00	bzB
Laurahütte	76,75	bz
Phönix-Bergwerk Lit. A.	72,00	bz
do. do. B.	24,00	bzB
Dortmunder Union St.-Pr.	58,90	bz
Bochumer Gußstahl	120,25	bzG
Hörd. Hütt.-V. konv.	40,00	bzG
Glauziger Zucker	73,00	G
Körbisdorfer Zucker	95,00	B
Sächs.-Th. Br.-V. St.-A.	—,—	
do. St.-Prior.	—,—	
Sächs. Masch. (Hartmann)	111,00	G
do. Stickmaschinen	97,00	G
Zeitzer Maschinen	222,50	bzG

Wechsel.

Amsterdam 100 fl. 8 T.	—,—	
Brüss.-Antw. 100 fr. 8 T.	—,—	
London 1 Lstrl. 9 T.	—,—	
Paris 100 fr. 8 T.	—,—	
Wien öst. W. 100 fl. 8 T.	159,60	bz
Petersb. 100 S.-R. 3 W.	181,10	bz

Bank-Diskonto.

Berlin Wechsel 4, Lombard 5. Amsterd. 2½. Brüssel 2½. London 3½. Paris 3. Petersburg 5. Wien 4.

Gold, Silber und Banknoten.

Sovereigns	20,32	G
Engl. Banknoten	20,39	bz
20-Francs-Stücke	—,—	
Dollars	—,—	
Imperials	—,—	
Franz. Banknoten	80,45	bz
Oesterr. do.	159,60	bz
Russ. do.	181,60	bz

Leipziger Börse vom 14. März.

Zf. Kgl. Sächs.	M.	
3 Renten-Anl.	5000 3000	91,00 G
3 do.	1000	91,00 G
3 do.	500	91,00 G
	Thlr.	
5% Staatsanl. 1855	100	96,50 G
4% do. 1847	500	101,25 G
4% do. 1870	100	104,00 bzG
4 do. 67 ab 5%	500	104,00 bzG
3½ Landrentenbr.	500	99,30 G

Zf. Kgl. Sächs.	Thlr.	
4 Mansf. Gw. 1882	500	101,00 B
4½ do.		101,00 G
4½ do. 1879		101,50 G
5 do Em. 1875		103,50 G
4 Lpz. Stadtobl 1884		105,00 bz
4½ do. 1876		105,50 B
3½ Altb. Landobl.		102,00 G
4 do. do.		104,00 G

Div.	Eisenb.-St.-Akt.	
8.96	Altenburg-Zeitz	—,—
$5^{6}/_{21}$	Aussig-Teplitz	272,75 G
[illegible]	Böhm. Westb. [5% g.	107,00 G
7,62	Buschtehrad. Lit. A.	122,00 G
4⅓	do. do. B.	85,00 bz
7½	Dux-Bodenbach	134,00 G
5⅓	Frz.-Jos.-B. [5% g.	—,—
	Eisenb.-St.-P.-A.	
8	Altenburg-Zeitz	176,00 B
7½	Dux-Bodenb. Lit. A.	127,00 G
7½	do. do. B.	127,00 G
	Bank- u. Kred.-A.	
8½	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	169,75 bzG
7⅓	Dresdener Bank	127,50 G
6⅔	Leipziger Bank	130,00 bzG
$4^{3}/_{10}$	do. Kassen-Verein	105,50 B
5⅓	do. Disk.-Gesellsch.	98,00 G
5⅓	Sächs. Bank	113,25 G
6	Weimar. Bank, neue	59,50 B
7	Zwickauer	114,50 G
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.	
15	Cröllw. Papierfabr.	186,50 G
—	5% do. Schuldverschr.	103,00 B
5	Dörstewitz-Rattm.	75,00 B

Div.		
$5^{3}/_{8}$	Hallesche Straßen-B.	125,00 G
10	Lpz. Malzf. Schkeud.	197,00 G
8	Thür. Gasgel. f. Lpz.	130,25 G
—	do. do. (junge)	—,—
8	do. Stamm-Pr.	150,00 G
$2^{2}/_{3}$	Kette Elbs.-Ges.-Akt.	62,00 B
0	Zuckerraffinerie Halle	88,50 B
15	S.-Thür. Br.-V. St.	130,00 B
15	do. St.-Prior.	130,00 B
	Ausl. Eis.-P.-Obl.	
%		
4	Aussig-Teplitzer	102,10 G
5	Böhm. Nordbahn	88,50 G
4	do. do. Gold	99,90 G
5	Buschtiehr. [B. Rdw.	83,30 G
5	do. Em. 1871	83,30 G
5	do. do. 1872	83,30 G
4½	do. Gold	104,25 G
5	Dux-Bodenbach	85,25 B
5	do. Em. 1871	83,25 G
5	do. do. 1874	100,50 G
4½	Graz-Köflacher	79,50 G
5	do. Em. v. 1871 u. 72	79,00 G
5	Kaschau-Oderberg	78,50 G
4	Prag-Dux Gold	98,75 G
5	do. Gold	108,00 G
5	Prag-Turnau	88,50 G

Telegraphische Schiffsnachrichten.

* Hamburg, 12. März. Der Postdampfer „Hungaria" der Hamb.-Am. P.-A.-G. ist, von Westindien kommend, heute in Havre eingetroffen.

* London, 12. März. Der Union-Dampfer „Moor" ist gestern auf der Ausreise von Plymouth abgegangen und der Castle-Dampfer „Pembroke Castle" auf der Ausreise in Capetown angekommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870316021/fragment/page=0003

Ziehung 23. März cr.

Erste grosse

Pommersche Lotterie

Gewinne:
W. M. 20000, 10000, 2000 etc. etc.
Loose à 1 M., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 M. Liste 20 Pf. extra.

Nächste Ziehung 26.–28. April

Geldlotterien von Marienburg und Ulm.

Hauptgewinne:
M. 90000, 1×75000, 2×30000 etc
Loose à 3 Mk., ½ Anth. 1,70 Mk. 11 St. 17 M. ¼ Anth. 1 M., 11 St. 10 M. (Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra).

Für 10 Mark: 6 Pommersche und 6/4 Ant. obiger 2 Geldlotterien

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Rob. Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft u. General-Debit.

Den Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnloose abzüglich 10% **gegen baar** anzukaufen.

Kgl. Preuß. Lotterie 1. Classe 4. u. 5. April

Originalloose zu Originalpreisen mit einer Provision von 1 M 50 ₰ pro ¼, also zum Preise von 1/1 48 M, ½ 24 M, ¼ 12 M Ferner **Antheile:** 1/8 6,50 M, 1/16 3,25 M 1/32 1,75 M, 1/64 1 M (ohne Preiserhöhung der folgenden Klassen) versendet das vom Glück so oft begünstigte Bank- u. Lotteriegeschäft v. **H. Goldberg** in Berlin, Dragonerstr. 21. Amtl. Gewinnl. prompt.

I. Grosse Pommersche Lotterie

Ziehung am 23. März cr.

Gewinne i. W. v. M. 20,000, 10,000, 2000, 1500, 1000 rc. rc. Sa. 2200 Gew. M. 60,000. Für den vollen Werth der Gewinne garantiren wir dadurch, **daß wir auf Wunsch bereit sind, jedes Gewinnloos sofort gegen 90 % in Baar anzukaufen.**

Loose à 1 M., 11 Stück 10 M., 28 Stück 25 M.
Porto und Liste 20 Pf. extra.

Geldlotterien Ulm & Marienburg

Gewinne M. 90,000, 75,000, 2 × 30,000 etc. Ganze Loose à 3 M.
½ Anth. 1,70 M. 11 St. 17 M., ¼ Anth. 1 M. 11 St. 10 M.

Für 10 Mark: 6 Pommersche u. 6/4 Marienburger franco.

Oscar Bräuer & Co. Bank-gesch. **Berlin W.,** Friedrich-Strasse 198.

Empfehle dem hochgeehrten Publikum hiermit mein **neu eingerichtetes**

Photographisches Atelier.

Durch Aufstellen der vorzüglichsten Apparate bin ich in der Lage, auch den höchsten Anforderungen zu genügen und garantire für feinste und sauberste Ausführung bei solidesten Preisen.

M. Taggesell früher **O. Schönwald, Breitestraße 33.**

Neue Wissenschaft. | ***Electro-Homöopathie.** | Neue Wissenschaft.

Die **Electro-Homöopathie** ist eine unstreitige Verbesserung der Homöopathie und werden Krankheiten, die bisher für unheilbar galten, auf eine schnelle, geradezu fabelhafte Weise geheilt. Allen Denen also, die durch die „Hahnemann'sche Homöopathie“ Heilung nicht fanden, mögen nicht versäumen, die wunderbare Heilkraft der **electro-homöopathischen Sternmittel**“ an sich zu prüfen.

Namentlich **chronische Leiden des Nervensystems,** krankhafte Beschaffenheit des **Blutes, Magenleiden, Hautkrankheiten, Unterleibsleiden,** selbst der **Krebs** finden dauernde Heilung.

In Frankreich, der Schweiz und Italien ist die Electro-Homöopathie bereits in den vornehmsten Kreisen eingeführt.

Das Electro-homöopath. Ordinations-Bureau befindet sich **Friedrichstraße 24, I. Et.** in der Nähe des Mühlweges.

C. Schütze,

Broschüre gratis. Auswärts brieflich.

bevollmächtigter Vertreter der Electro-homöopath. Pharmacie A. Sauter in Genf.

* Das Wort „Electro“ bezieht sich nicht etwa auf eine äußerliche electrische Behandlung, sondern auf die vegetabile Electricität d. Sternmittel.

Sprechstunden **9 bis 3 Uhr.** | NB. Die electro-homöopath. Sternmittel der Pharmacie A. Sauter in Genf sind in den meisten Apotheken größerer Städte käuflich. | **Friedrichstr. 24** in der Nähe des Mühlweges.

Zugjalousien mit Gurt und Ketten,
Rollläden von Holz und Stahl,
Jalousieläden für Brauereien und Getreideböden
liefert unter Garantie
die Jalousiefabrik von **Franz Rudolph,**
Halle a/S., Krausenstraße 10.

Maggi's **Suppen- u. Speise-Würze, Suppen-Nahrung,**

an der I. internationalen Ausstellung für Kochkunst und Volks-Ernährung prämiirt mit der allerhöchsten Auszeichnung, der **goldenen Medaille der Stadt Leipzig**

empfehlen allen Hausfrauen: **Julius Bethge, Wilhelm Schubert, M. Waltsgott, Fr. Schulze,** Delicatessenhandlung.

Firma: **J. Paul Liebe, Dresden.**

Liebe's Pepsinwein,

als zuverlässiges, wohlschmeckendes Tafelgetränk bei Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magencatarrh, Magenschwäche und -Verschleimung ärztlich empfohlen, vorräthig

in allen Apotheken in Halle.

Nächsten Sonntag den 20. d. M. trifft wiederum ein sehr großer Transport bester Belgischer Spannpferde bei mir ein.

Saugerhausen. Wilhelm Stock.

Eisenbauten.

Eisen ist das zuverlässigste, auf die Dauer billigste Baumaterial. Die unterzeichnete Firma hat seit 19 Jahren in Halle a/S. das erste überhaupt vorhandene allgemeine Baueisengeschäft gegründet und ist nach allen Richtungen dieser Branche hin besonders leistungsfähig.

Der Unterzeichnete fabricirt und liefert unter anderem folgende Gegenstände:

Eiserne Dächer, Decken, Treppen, Thüren und Thore, Veranden, Balkons, Fenster, Wellblechconstructionen, Einzäunungen, Brücken, Stalleinrichtungen, Kuhringe, Pavillons, Gewächshäuser, Wintergärten mit Heizungen, Gartenmöbel, eiserne Träger, Hartwich- und andere Eisenbahn-Schienen, guss- und schmiedeeiserne Säulen nebst allen Verbindungen, Giesserei-Artikel etc.

Ueber alle diese Gegenstände sind genaue Constructionen, Ausarbeitungen und Einrichtungen in meiner Fabrik fertig vorhanden.

Preise streng reell und billigst.

Otto Neitsch, Ingenieur, Halle a/S.

Specialfabrik für Eisenbauten, Baueisen-Lager en gros.

Sachsenhäuser Aepfelwein unerreichter Qualität.

Fässer:			*Flaschen:*		
von 25 Liter an.				*p. Kiste m. 24 Fl.*	*50 Fl.*
Borsdorfer	40	Pfg	*Borsdorfer*	M. 12.50	24.50
Speierling	35	„	*Speierling*	„ 11.50	22.50
Aepfelwein	30	„	*Aepfelwein*	„ 10.50	20.50
= *per Liter ohne Fass.* =			= *incl. Glas u. Emballage* =		

Versandt geg. Nachnahme fco. Bahnh. Sachsenhausen. Näh. Preiscourant.

= ***Engros-Preise für Wiederverkäufer.*** =

Die vortreffliche Qualität des von unserer Kelterei ausschliesslich verwendeten allerfeinsten Taunusobstes sowie die altrenommirte Sachsenhäuser Kelter- und Behandlungsart des Aepfelweins, bedingen dessen Güte, Wohlgeschmack, absolute Glanzhelle und seine anerkannte Gesundheitsdienlichkeit.

= ***Aepfelwein-Champagner.*** =

Sachsenhäuser Aepfelwein-Kelterei

Julius Berninger & Co., Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Simmenthaler

Zuchtvieh-Auction.

Auf dem Kammergute **Mildenfurth** (Stat. **Weida,** Bahn **Gera-Eichicht** und Station **Wünschendorf,** Sächs. Thüring. Bahn), sollen **Montag den 28. März** Nachmittags 2½ Uhr **14 Stück Simmenthaler Zuchtbullen** im Alter von 9–14 Monaten und **4 Stück Vollblutkalben** im Alter von 1½–2 Jahren **meistbietend versteigert werden.**

Mildenfurth bei **Wünschendorf,** den 17. Februar 1887.

O. Sturm.

Sömmerda, den 9. März 1887.

Die der betheiligten Interessentenschaft zustehende **Jagdnutzung** in hiesiger Feld- und Riethflur in 5 Parzellen auf die nächstfolgenden sechs Jahre vom 1. April cr. ab, soll

Donnerstag den 24. März cr. Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Rathhause unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Jeder Bieter hat vor Beginn des Termins eine Bietungs-Kaution von 150 Mark zu leisten.

Bei Ertheilung des Zuschlags ist eine dem einjährigen Pachtgelde gleichkommende Summe als Kaution für die Dauer der Pachtzeit zu hinterlegen.

Der Magistrat.
Martini.

Bekanntmachung.

An den hiesigen Schulen ist zum 1. April d. J. eine **Lehrerstelle** anderweit zu besetzen.

Das Einkommen derselben beträgt jährlich: **900 Mk.** Gehalt, welches nach der hier bestehenden Gehaltsscala von fünf zu fünf Jahren um 150 Mk. bis zu dem Maximalsatze von 1200 Mk. steigt, und **60 Mk.** für Beschaffung des Feuerungsmaterials, von welchem jedoch die Heizung der Schulklasse mit zu besorgen ist, sowie freie Wohnung.

Die auswärtigen Dienstjahre können unter Umständen angerechnet werden.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 20. d. Mts. bei uns melden.

Alsleben a/S., 4. März 1887.

Der Magistrat.
Eichel.

Guts-Verkauf.

Ich beabsichtige mein **Gut,** bestehend in 76 preuß. Morgen Feld, 4 Morgen Wiese, nebst 6 Morgen Holz, gute Gebäude, mit sämmtlichem Inventar bei 10,000 Thaler Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäude eignen sich wegen ihrem Umfange und bester Geschäftslage auch zu anderen Unternehmungen.

Gottlob Trommer, Bad Bibra.

Verkauf.

Ein auf dem Lande beleg. **Kossathengut,** verbunden mit Gastwirthschaft, 25 Morgen gutem Acker (1. Kl.), 1 Pferd, Kühe, Schweine, Federvieh und sämmtlichem Inventar, soll möglichst bald **verkauft** werden. Offerten unter **O. F. 54897** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.,** Brüderstraße 6.

---

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach **Ostasien Australien Südamerika**

Näheres bei dem **Haupt-Agenten W. Vockeroh, Magdeburg, Kronprinzenstraße 8,** oder dem Agenten **Fritz Kurzhals** in **Halle.**

Königl. Preuss. Lotterie

Ziehung 1. Kl. 4. u. 5. April.

Originalloose

1/1 45, ½ 23, ¼ 11,50, 1/8 5,75 Mk.

Antheile 1/8 1/16 1/32 Mk. 5,75. 3. 1,50

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Prospecte gratis.

Veredelte hochstämmige **Süßkirschbäume,** sowie die edelsten **Birnen- und Aepfelsorten,** wozu die Edelreiser theilweise aus dem Königlichen pomologischen Institut zu Geisenheim entnommen wurden, sind in größeren Posten wie einzeln abzugeben im **Rittergutsgarten Crumpa** in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Lützkendorf (der Merseburg-Müchelner Bahn) durch Lehrer **Hermann** in **Crumpa.**

Frau Adeline Patti sagt: J'ai trouvé la poudre B. Langwisch excellente et très recommandable.

Jede Dame sollte nur Langwisch's Fettpuder gebrauchen! Zu haben in Halle a/S. in den Parfümerie-Geschäften.

Großes kräftiges Hausbackenbrod empfiehlt die Bäckerei Weidenplan 3a.

Fettes Rindvieh verkauft die Domäne Lettin.

Für Bäcker,

sowie Jedermann, welcher eines **wirklich soliden, sicheren Weckers** bedarf, empfehle ich einen

Deutschen Wecker

Prämiirt. Prämiirt.

allerneuester Construction (zugleich jede Stubenuhr ersetzend), **8 Tage gehend, welcher so lange laut schellt, bis man das Läutewerk abstellt,** unter zweijähriger reeller Garantie zu dem **Ausnahmepreise gegen alle bisherigen** zu netto 20 M, do. kleiner, 36 Std. gehend, 10 M.

Für Beamte empfehle zugleich die **praktischsten, solidesten** und **sichersten Wecker** der Neuzeit zum Hinstellen im Preise von 7 bis 10 Mark unter 2jähriger reeller Garantie

Gustav Uhlig,
Uhren-Fabrik,
Halle a/S., untere Leipzigerstr.

Nadeln, Oel, Garn, Ersatztheile, gründl. Reparat. an Nähmaschinen.

F. Lindenheim, Brüderstr. 15, am Markt.

Neu und gebraucht!

Große und kleine **Marmorplatten** in weiß u. schwarz mit **Ladentischen, Buffets** u. **Waschtoiletten, Plüschgarnituren** in verschiedenen Farben, franz. **Bettstellen,** gewöhnliche neue **Bettstellen** mit Matratzen 21 M, neue **Damast-Sophas** 27 M, **Laden-, Contor-Einrichtungen,** einfache und doppelte **Pulte, Kassenschränke, Kastenregale** für Materialgeschäfte

Lindenstraße 7.

Fast wie neu.

Zwei eiserne **Geldschränke,** ein schwarzes **Pianino** (Stolle, Dresden) billig zu verkaufen **Lindenstraße 7.**

Fußbodendielen,

auf Wunsch **gehobelt** und **gespundet,** trocken und fertig zum Verlegen, halten in allen gangbaren Dimensionen stets größere Posten am Lager.

Hensel & Müller.

Lebensgroße

Portraits,

Oelgemälde oder Kreidezeichnungen, liefert nach jeder eingesandten Photographie (auch von Verstorbenen) treu, das seit 1868 bestehende **Maleratelier** von **O. Krötzsch in Leipzig,** Grimmaische Straße 32.

Oelportraits von 50 M an bis 300 M und höher.
Kinderportraits von 30 M an bis 75 M und höher.
Gedruckte „Anerkennung“ gratis.

Das meiste Geld zahlt stets für **Militär-Röcke, Militair-Effecten, Gold- u. Silbertressen,** sowie ganze **Nachlaßsachen** von **Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Möbel** u. s. w. **Friedrich Pelleke, 18. Geiststraße 18.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870316021/fragment/page=0004